

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint viermal in der Woche, nämlich am Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag, an Feiertagen außer. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstraße Nr. 206 in Wilsdruff. Abonnementspreise sind auf der Rückseite angegeben. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Die Zustellung erfolgt morgens gegen 8 Uhr. Der Verkaufsstellenpreis beträgt 15 Pfennig. Der Preis für den Auslandsendversand beträgt 25 Pfennig. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 249 — 98. Jahrgang. Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 25. Oktober 1939.

Nr. 249 — 98. Jahrgang Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 25. Oktober 1939

## Abrechnung mit Chamberlain

### Reichsaußenminister von Ribbentrop beweist, daß England den Krieg gegen Deutschland seit Jahren vorbereitete

In seiner großen Rede, die den Höhepunkt der Danziger Forderung bildete, führte Reichsaußenminister von Ribbentrop aus: **Meine Volksgenossen!** Schon lange ist es her, als ich vom Parteigenossen Forster zum erstenmal eingeladen wurde, in der damals sogenannten „Krieg“, in Wilsdruff, in der damals sogenannten Stadt Danzig zu sprechen. Meine Rolle mußte wegen außenpolitischer Vorgänge, über die ich in den letzten Jahren ja nicht gerade zu den besten Beratern, meine Rede verhandeln werden, bis eines Tages, doch mein langgehegter Wunsch, Danzig kennenzulernen, mich in Erfüllung ging, und zwar in einer unvorhergesehenen Weise in Erfüllung ging: Ich konnte den Einzug des Führers in das befreite Danzig miterleben. Unvergesslich wird es mir immer sein, wie unser Führer als freigelegter Held aus Polen kommend in Ihrer schönen Stadt seinen Einzug hielt und von der Danziger Jugend mit glänzenden Augen und von Ihnen allen mit einem Jubel und einer Begeisterung umgelenkt begrüßt wurde. Nach über zwanzig Jahren größter Schwierigkeiten und schwerster Unterdrückung ist Danzig nun wirklich frei geworden. Für diese große und endgültige Lösung der Danziger und Korridorfrage, die als eines der schwersten und präzisesten aller Unrechts von Versailles auf dem deutschen Volk lastete, gilt dem Führer unser bester Dank!

Wenn ich soeben von dem heutigen Tage als dem demütigen Tag der Gaufründung in Danzig sprach, so hat dieses Datum aber auch in anderer Hinsicht noch eine besondere Bedeutung. Der englische Premierminister Chamberlain hat in seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament versucht, Danzig zum Sündenbock für den Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges zu machen, indem er in echt britischer Ueberheblichkeit und in sprichwörtlicher Unkenntnis englischer Minister über die wahren Verhältnisse in dieser Stadt behauptete, die Stadt Danzig und damit Deutschland und nicht Polen sei verantwortlich für die Zuspätkommen der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen im August und für den heutigen Kriegszustand. Dieser bewußt falschen englischen Behauptung gegenüber halte ich es für nötig, gerade vor Ihnen, meine Danziger Volksgenossen, nochmals einen kurzen Abriss der Zusammenhänge zu geben, durch die dem Führer wider seinem seit Jahren bestandenen Willen des Ausgleichs mit den Polen dieser Krieg in wahrstem Sinn des Wortes aufgezwungen wurde.

Am 26. März überbrachte mir daraufhin der polnische Botschafter Lipiński eine Aufzeichnung als Antwort auf das deutsche Angebot, die auf eine völlige Ablehnung des großzügigen Führerangebots hinauslief. Es scheint kaum glaublich und dennoch ist es Tatsache, daß mir von dem polnischen Botschafter erklärt wurde, jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, d. h. betreffend die politische Rückkehr Danzigs zum Reich bedeutete den Krieg mit Polen. Auf meine mehr als erkaunte Erwiderung, daß der deutsche Vorschlag doch zur Herstellung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nationen, nicht aber zur Herbeiführung eines deutsch-polnischen Konfliktes gemacht sei, und daß mir diese Antwort der Warschauer Regierung völlig unverständlich sei, konnte der Botschafter keine Erklärung abgeben. Auf unsere Einladung des Ministers Best nach Berlin erfolgte dann ebenfalls eine Antwort, die auf eine glatte Abfolge hinauslief. Wenn mir damals diese erbaulich polnische Haltung gegenüber diesem einmaligen und großzügigen Angebot des Führers merkwürdig vorkam, so haben wir heute des Hitzesels Lösung in der Hand:

#### Das deutsch-polnische Problem

Seitdem der Führer im Jahre 1934 mit dem polnischen Marschall Piłsudski eine Neuorientierung des deutsch-polnischen Verhältnisses vornahm, hat Deutschland Polen niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß im Rahmen des neuen freundschaftlichen Verhältnisses früher oder später das Danziger und Korridorproblem einer Lösung zugeführt werden müsse. Genau vor einem Jahr, d. h. also am 24. Oktober 1938, war es, als ich im Auftrag des Führers den ehemaligen polnischen Botschafter Lipiński nach Berlin besuchte. Ich unterbreitete ihm unter Hinweis auf den Willen des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine geschichtlich tragbare und endgültige Basis zu stellen, an diesem Tage den bekannten Botschafter Lipiński den Entwurf einer Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich während Danzig wirtschaftlich bei Polen bleiben sollte. Ferner sollten territoriale Auto- und Eisenbahnerverbindungen wechselseitig zwischen den polnischen und deutschen Territorien hergestellt werden. Beide Länder würden dagegen ihre gegenseitigen Grenzen einhältig anerkennen, und der deutsch-polnische Nichtangriffsvertrag von 1934 sollte auf 25 Jahre verlängert werden.

#### England hakte dahinter!

Heute wissen wir, daß schon damals Garantieverhandlungen mit England im Gange waren. Nur so ist es ableitbar und geschichtlich gesehen geradezu unzweifelhaft zu erklären, daß die Haltung der polnischen Regierung überhaupt zu erklären. Aber nicht nur auf diplomatischem, sondern auch auf militärischem Gebiet war nunmehr diese völlig veränderte Haltung Polens gegenüber Deutschland zu erkennen. Bereits am 26. März hatte ich Herrn Lipiński auf die vorliegenden Meldungen über polnische Truppenzusammenziehungen an der deutschen Grenze hingewiesen und vor den möglichen Konsequenzen gewarnt. Ich hatte ihm erklärt, daß wenn diese Dinge in dieser Richtung weiterzögen, in Kürze eine ernste Situation entstehen könnte. Deutschland habe bisher nicht einen Soldaten mobilisiert und ich könnte nur hoffen, man werde in Polen die Uninnigkeit der jetzigen Haltung einsehen, und den deutschen Vorschlag, sobald sich die Situation beruhigt habe, doch noch eingehend prüfen. Am nächsten Tag erhielten wir die Antwort. Das war die Nachricht von den schweren Ausschreitungen gegen Deutsche in Bromberg. Ich ließ darauf erneut den polnischen Botschafter kommen und erklärte ihm, daß ich nicht nur mit Bedauern von der Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen Kenntnis nehmen müsse, sondern daß die Beziehungen der beiden Länder sich auf hart abspitziger Bahn bewegten. Die Reichsregierung müsse die polnische Regierung für diese unerhörten Vorkommnisse in Bromberg und die höchst bedenkliche Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses, die ausschließlich Polen zur Last stiegen, im vollen Umfange verantwortlich machen. Dies ist in Kürze die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen. Sechs Monate lang wurde so mit einer

Der heutige Tag, der 24. Oktober, ist in der Geschichte Danzigs besonders denkwürdig. Es ist der Tag, an dem der Parteigenosse Forster im Jahre 1939 in Danzig eintraf und die endgültige Gründung des „Gau Danzig“ der NSDAP vornahm. Die alten Parteigenossen, die heute hier anwesend sind, kennen die erste Etappe dieses Kampfes der Gewinnung Danzigs für die nationalsozialistische Bewegung, der von der Parteileitung im Reich als der Kampf auf einem deutschen Außenposten immer mit besonderem Interesse und besonderer Wärme verfolgt wurde. Die Machtübernahme im Reich am 30. Januar 1933 bedeutete auch für den Gau Danzig einen neuen Aufschwung, indem die Ideen Adolf Hitlers sich nun tagtäglich mehr durchsetzen und bald ganz Danzig erfüllen sollten.

Die zweite Etappe des nationalsozialistischen Kampfes war gekennzeichnet durch die Lösung „Rückkehr zum Reich“. Dieser Zeitraum von sechsmonatigen Jahren war für die Danziger Führung außerordentlich schwierig. Sie hatte die Aufgabe, einerseits das deutschtümliche in Danzig gegen den dauernden wirtschaftlichen und politischen Druck der Polen zu erhalten und immer mehr für das Ideenwerk des Führers zu gewinnen, und andererseits entsprechend der vom Reich verfolgten Politik der Verständigung mit den Polen ein erträgliches Verhältnis zum damaligen polnischen Staat aufrechtzuerhalten.

Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit geradezu als vorbildliche Kämpfer des Führers gezeigt und so manches diplomatische Grenzstück fertiggestellt.

Sin- und hergeworfen zwischen der selbstherrlichen Loyalität gegenüber der Herrschaftspolitik des Reiches mit Polen, dem dauernden Druck Polens, seine ihm im Friedensvertrag eingeräumten Rechte wirtschaftlicher und politischer Art weiter auszubauen, den Beschlüssen weltfremder, unfähiger, so oft hässlicher Völkerbundkommissionen, gegen die der Danziger Senatspräsident Greiser einen dauernden Widerstand und aufopferungsvollen Kampf zu führen hatte und gegenüber den inneren marxistischen Feinden, die nach der Machtübergabe das Reich ihrer Tätigkeit nach Danzig verlegt hatten, war es bestimmt nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden. Es ist ein Gebot der Fairplay, bei dieser Gelegenheit auf die gerechte und superreine Amtsführung des letzten Völkerbundskommissars, des Schweizer Professors Burckhardt, hinzuweisen, der immer bestritt war, einen gerechten Ausgleich der Interessen herbeizuführen und dessen Tätigkeit eine rühmliche Ausnahme im Vergleich zu manchem seiner Vorgänger darstellte.

Das große Verdienst der nationalsozialistischen Führung in Danzig und damit des Gauleiters Parteigenossen Forster ist es aber, daß er es fertigbrachte, trotz dieser mancherlei seit unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten Danzig rein deutsch erhalten und dem Führer damit die Heimholung der Stadt ins Reich erleichtert zu haben.

Besonders in den kritischen Tagen und Wochen dieses Jahres hat sich Parteigenosse Forster auf diesem schweren Vorposten bewährt. Seine Ruhe, seine Zuversicht und sein unbedingtes Optimismus haben sich nicht nur auf die Partei, sondern auf ganz Danzig übertragen und waren damit entscheidend für die Kampfbereitschaft, die ausgezeichnete Haltung und Disziplin seiner Bevölkerung. Die tapfere Haltung der 44-Heimwehren, ihr bewährter Einsatz bei dem Kampf um die Welterplatte, um die polnische Post, bei den Kämpfen an der Grenze um Rappot, an der Erklärung von Dirschau und bei sonstigen Kampfhandlungen hat Ruhmestaten, die heute unlosbar mit der Geschichte der Befreiung deutschen Bodens von polnischer Unterdrückung verbunden sind, Danzig hat mit der Heimkehr zum Reich lange warten müssen, es mußte viel Geduld haben, aber eine um so herrlichere Zeit wird nun für diese schöne Messestadt im Großdeutschen Reich anbrechen.

Niemals aber wird Danzig je wieder vom Reich getrennt werden!

Dieser Vorschlag wurde dann am 6. Januar 1939 vom Führer persönlich dem damaligen polnischen Außenminister Best in meiner Gegenwart und in Gegenwart des Botschafters Rolke und des Botschafters Lipiński in Berlin wiederholt. Der Führer wies bei dieser Gelegenheit besonders darauf hin, daß es keinem deutschen Staatsmann vor ihm und wohl auch schwerlich einem nach ihm je wieder möglich sein würde, einen solchen Versuch auf den Korridor auszusprechen. Am nächsten Tag in Warschau wurde dieses Angebot nochmals eingehend zwischen Herrn Best und mir besprochen. Sie diesen Gelegenheiten wurde von den polnischen Vertretern in meinem Falle dieses Angebot abgelehnt, sondern es wurde unter Hinweis auf gewisse Schwierigkeiten innerpolitischer Art erwidert, daß man daselbst eingehend prüfen müsse und daß man auch polnischerseits eine endgültige Vereinigung des deutsch-polnischen Verhältnisses anstrebe.

Während dieser Monate nun war, sehr im Widerspruch zu den von Deutschland im freundschaftlichen Geist geführten diplomatischen Verhandlungen mit den Befürwortern zwischen Berlin und Warschau, im deutsch-polnischen Verhältnis auf verschiedenen Gebieten nicht die erwartete Entlastung, sondern eine dauernde Verschärfung festzustellen. Die Ausbürgerung deutschstämmiger aus dem damaligen Polen wurde immer intensiver betrieben. Alle deutschen Einsprüche in der deutsch-polnischen Minderheitenkommission blieben nicht nur unbeantwortet, sondern wurden offensichtlich in zunehmendem Maße von dieser Kommission sabotiert.

Die Drangsalierung deutscher Volksgenossen in Polen durch örtliche Behörden nahm immer kräftigere Formen an, und vor allem der polnischen Presse wurde nunmehr in verächtlichem Maße von der Regierung freier Lauf gelassen zu einer Hege gegen das Deutsche Reich, die immer destruktivere Formen annahm. Dies ging soweit, daß deutschfeindliche Demonstrationen vor der Deutschen Volkshaus in Warschau an der Tagesordnung waren.

Am 21. März 1939 wies ich den damaligen polnischen Botschafter Lipiński in Berlin warnend auf diese Dinge hin und erklärte, daß ein neuer Versuch unternommen werden müsse, die deutsch-polnische Politik in das richtige Geleis zu bringen. Ich wiederholte hierbei Herrn Lipiński nochmals das bekannte deutsche Angebot zur Lösung des Danziger und Korridorproblems und ergänzte es noch in einigen Punkten zugunsten polnischer Interessen. Zur gleichen Zeit luden wir den polnischen Außenminister Best nach Berlin ein um in gemeinsamer Beratung die Basis für ein umfassendes Vertragswerk, das die deutsch-polnischen Beziehungen ein für allemal klären sollte, festzustellen. Ich habe bei dieser Gelegenheit dem polnischen Botschafter nahegelegt, zur Klärung der Situation sofort persönlich nach Warschau zu fahren. Ich wollte im Hinblick auf die merkwürdige polnische Haltung in verschiedenen Fragen vermeiden, daß der Führer den Eindruck erhalte, Polen wolle sich einfach nicht verständigen.

ein Angebot des Ausgleichs an Polen wiederholt, das unter Hintanhaltung berechtigter deutscher Ansprüche auf Wiedergutmachung dieses unerträglichen Unrechts von Versailles lediglich diffidiert war von dem ersten Wunsch des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis ein für allemal zu bereinigen und Europa damit den Frieden zu sichern. Als der Führer seinerzeit in seiner Rede vom Reichstag den Inhalt dieses Angebots bekanntgab, habe ich selbst die ungeheure Bewegung erlebt, die durch die deutschen Männer im Reichstag ging; nur die gewaltige Autorität des Führers konnte das deutsche Volk zu dem Verzicht auf uralt territoriale Rechte bewegen.

Nachdem sich weitere sechs Monate hat Deutschland dann zugehört, wie Polen die Deutschen auswies, terrorisierte — zehntausende von Flüchtlingen in diesen Monaten geben hiervon den sichtbaren Beweis —, wie es Danzig drangsalierete, militärisch bedrohte, wirtschaftlich abdrohte usw. Die Sprache der polnischen Regierung Deutschland gegenüber aber wurde immer aggressiver, bis es zu den bekannten offenen Provokationen und Grenzverletzungen in den letzten Augusttagen kam. Erst nach einer letzten Mahnung Deutschlands durch eine Mitteilung an die polnische Regierung vom 8. August, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine wirtschaftliche Abschneidung Danzigs eine sehr ernste Situation herbeiführen müsse — eine Mahnung, die wiederum von der polnischen Regierung mit einer unerschämten Kriegsandrohung beantwortet wurde — und nachdem polnisches Militär nunmehr begann, in Reichsgebiet einzufallen, da erst ich der Führer zu.

Drei Wochen hat dieser Feldzug gedauert, dann brach dieses ganze polnische Staatengebilde wie ein Kartenhaus zusammen. Das Reich wird nunmehr dafür sorgen, daß in den in seiner Interessensphäre liegenden Gebieten eine den wahren Verhältnissen gerechtfertigte Neuenteilung vorgenommen und eine wahre Befriedung eintreten wird. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und den Frieden in Europa aber garantieren nunmehr für alle Zukunft die beiden europäischen Großmächte Deutschland und Sowjetrußland!